

Peter Suchsland

... ibu dû mî ênan sagês, ik mî dê ôdre uuêt

Zur Syntax des *Hildebrandliedes*

Eine Fallstudie

Vortrag auf der Tagung

Historische Linguistik und Grammatiktheorien III:

Komplexe Wörter und einfache Phrasen

Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft, Typologie und Universalienforschung

Berlin, 3. bis 4. Dezember 1998

Gliederung

1. Vorbemerkungen
2. Theoretische Grundlagen
3. Sententiale Strukturen
 - 3.1 Von OV zu VO?
 - 3.2 Eingebettete Sätze
 - 3.2.1 Komplementierereingeleitete Nebensätze
 - 3.2.2 Indirekte Fragesätze
 - 3.2.3 Relativsätze
 - 3.2.4 Adverbialsätze
 - 3.3 Deklarativsätze
 - 3.4 Infinite Konstruktionen
 - 3.5 Komplexe Sätze
4. Nominale Strukturen
 - 4.1 Attribution.
 - 4.1.1 Appositionen
 - 4.1.2 Adjektivische Attribute
 - 4.1.3 NP-Attribute
 - 4.1.4 PP-Attribute
 - 4.2 Verbal/adjektivisch und präpositional regierte Komplemente
 - 4.3 NP-Adverbiale
 - 4.4 Determination
5. Zusammenfassung

1. Vorbemerkungen

Sprachwandel zeigt die Einheit von Kontinuität und Diskontinuität. Er bewegt sich in den Grenzen, die von der zur genetischen Ausstattung des Menschen gehörenden Universalgrammatik gegeben sind. Die Grammatiktheorie der letzten vier Jahrzehnte hat sich erfolgreich darum bemüht, allgemeine Prinzipien ausfindig zu machen, die jene Grenzen determinieren. Solche allgemeinen Prinzipien, wie immer auch deren Formulierungen von künftiger Forschung abgewandelt und verdeutlicht werden mögen, bestimmen nicht nur die lebenden Sprachen, sondern auch deren (überlieferte wie nicht überlieferte) historische Entwicklungsstadien, die - unter dieser Sichtweise - sich ebenso als eigenständige Sprachen erweisen wie

die gegenwärtigen. Sprachwandel vollzieht sich - mehr oder weniger merklich - von Generation zu Generation. Jede Generation erwirbt ihre Sprache von der vorhergehenden Generation - und verändert sie dabei. Eine Theorie des Sprachwandels muß daher auf engste mit einer Theorie des Spracherwerbs verbunden sein. Wir können hier nur auf die Notwendigkeit dieser Verbindung verweisen, herstellen läßt sie sich in diesem Rahmen nicht. Nur soviel: Wenn wir erklären können, wie Kinder ihre Muttersprache lernen, können wir verstehen, wie sie von ihnen abgewandelt wird. Wenn wir von den seit Jahrhunderten beobachtbaren raschen Wandlungen im Wortschatz absehen und unseren Blick auf die Grammatik richten, werden wir feststellen, daß - selbst wenn wir zwölfhundert Jahre Entwicklung nur der deutschen Sprache und die selbstverständlich offensichtlichen Unterschiede zwischen dem Althochdeutschen und dem heutigen Neuhochdeutschen ins Auge fassen - keine grundstürzenden Umbrüche zwischen den grammatischen Systemen von unmittelbar aufeinander folgenden Generationen erwarten dürfen. Dies gilt im besonderen Maße für die Syntax.

Es ist oft beobachtet worden, daß sich in den verschiedenen germanischen Sprachen über die Jahrhunderte hinweg Veränderungen etwa folgender Art vollzogen haben: Manche von ihnen haben sich vom Objekt-Verb-Typ (OV) zum Verb-Objekt-Typ (VO) gewandelt, so etwa das Englische, das Jiddische und die skandinavischen Sprachen; andere haben die OV-Struktur beibehalten, so das Deutsche und das Niederländische. Viele von ihnen haben die Verb-Zweit-Struktur (V2_{fin}) entwickelt, d.h., eine Struktur, die dadurch gekennzeichnet ist, daß namentlich in Aussagesätzen das finite Verb von seiner satzfinalen Grundposition (V_{nfin}) in eine satzinitiale Position (V1_{fin}) gelangt ist und die Position vor dem finiten Verb allen möglichen anderen Konstituenten XP, darunter auch dem Subjekt, aber eben nicht nur ihm, offensteht. Diese Strukturveränderung ist in Sprachen sowohl vom OV- als auch in solchen vom VO-Typ vonstatten gegangen, also sowohl im Deutschen und Niederländischen als auch in den skandinavischen Sprachen - sie ist ausgeblieben (oder nach Ansätzen weitgehend rückgängig gemacht) im Englischen. In den OV-Sprachen hat sich zugleich die OV-Struktur nach einer Phase möglichen Nebeneinanders von Objekt-Verb- und Verb-Objekt-Abfolgen in eingebetteten Sätzen verfestigt. In einigen germanischen Sprachen hat sich neben den Positionen am Satzende und am Satzanfang eine dritte mögliche Position für das Verb herausgebildet, eine Position hinter dem Subjekt und vor der Verbalprojektion, so im Englischen und im Jiddischen. Schließlich haben die germanischen Sprachen die Möglichkeit verloren, das (pronominale) Subjekt eines Satzes unausgedrückt zu lassen (das sogenannte Pro-drop-Phänomen), eine Möglichkeit, die in romanischen Sprachen wie dem Italienischen und Spanischen, aber

auch in slawischen Sprachen lebendig ist.

An unserem Beispieltext, dem *Hildebrandlied*, soll nun untersucht werden, welche dieser syntaktischen Strukturen vorkommen, welche Varianten nebeneinander bestehen, kurzum wie sich in einem historischen Denkmal Neues und Altes, Kontinuität und Diskontinuität spiegeln. Das Titelzitat mag davon schon etwas andeuten: Wir haben einen komplexen Satz vor uns, dessen Nebensatz wie im Nhd. strukturiert ist, mit dem finiten Verb in satzfinaler Position, dessen Hauptsatz jedoch - anders als im Nhd. - das finite Verb nicht an zweiter, sondern ebenfalls an letzter Stelle hat.

Diachronischer Strukturwandel läßt sich letztendlich nur beschreiben und erklären, wenn man synchronische Strukturprinzipien und ihren Widerstreit dingfest machen kann. Es ist methodisch nicht unproblematisch, sich für solche Untersuchungen einen poetischen Text auszuwählen: Die Verfolgung poetischer Zwecke, in unserem Falle insbesondere die Gestaltung der Alliteration, mag mit scheinbaren Verletzungen grammatischer Normen einhergehen. Dennoch: Es ist nicht zu erwarten, daß der von der Grammatik geduldete Bewegungsspielraum ernsthaft überdehnt würde, und so machen wir uns getrost an die Analyse des berühmten Textes. Dabei sollen die Strukturen von Sätzen und von Nominalphrasen im Mittelpunkt stehen.*

2. Theoretische Grundlagen

Analysen syntaktischer Strukturen sind abhängig von den Theorien, die ihnen zugrunde liegen. Wir legen hier eine im letzten Jahrzehnt entwickelte (und in der Entwicklung befindliche) Version der generativen Syntax zugrunde, die sich im Rahmen des sogenannten *Minimalistischen Programms* (Chomsky 1995) bewegt, in die aber auch mehr oder weniger von diesem Programm unabhängige oder parallel dazu entwickelte, jedenfalls aber im Gesamtrahmen der generativen Grammatik stehende Ansätze sowohl für die diachronische Linguistik (Weerman 1989, van Gelderen 1991) als auch für die synchronische Linguistik (Haider 1993) einbezogen sind.

Eine der Grundannahmen dieser Theorieversion ist die, daß die Universalgrammatik nicht, wie früher vielfach angenommen, ein für alle Sprachen einheitliches Satzstrukturschema bereitstellt, ein Schema, das in den einzelnen Sprachen nur oberflächlichen Parametrisierungen, etwa in der Reihenfolge der Konstituenten, unterworfen sei. In Anlehnung an die

* Für die kritische Lektüre des Beitrags und für Korrekturhinweise danke ich Ulrike Demske und Josef Bayer. Verbliebene Fehler und Mängel gehen selbstverständlich zu meinen Lasten.

Barrierentheorie Chomskys (1986) wurde früher das Schema (1) angenommen.

(1) $[_{CP} <SpecC> [_{C} C [_{IP} <SpecI> [_{I} I [_{VP} <SpecV [_{V} V <CompIV>]]]]]]$

(1) ist ein Schema für eine VO-Sprache wie das Englische, es kann instantiiert werden wie in

(2), wobei SpecC und C beide in Aussagesätzen leer sind:

- (2) a. $[_{CP} what_j [_{C'} did_k [_{IP} John_i [_{I'} t_k [_{VP} t_i [_{V'} read t_j]]]]]]]$
 b. $[_{CP} e [_{C'} did_k [_{IP} John_i [_{I'} t_k [_{VP} t_i [_{V'} read the Hildebrandlied]]]]]]]$
 c. ... $[_{CP} e [_{C'} that [_{IP} John_i [_{I'} has [_{VP} t_i [_{V'} read the Hildebrandlied]]]]]]]$
 d. $[_{CP} e [_{C'} e [_{IP} John_i [_{I'} has [_{VP} t_i [_{V'} read the Hildebrandlied]]]]]]]$
 e. ... $[_{CP} what_j [_{C'} e [_{IP} John_i [_{I'} has [_{VP} t_i [_{V'} read t_j]]]]]]]$

Dies alles bedeutet, daß es im modernen Englischen drei Positionen für das Verb geben kann: Die V-Position (für nicht-finite Formen von Vollverben), die I-Position und die C-Position (für finite Formen von Auxiliar- und Modalverben). Für die Besetzung dieser drei unterschiedlichen Positionen gelten je unterschiedliche Bedingungen, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Von Bedeutung ist, daß nicht alle drei Positionen aus germanischen Vorstufen auf das Englische überkommen sind, sondern daß sich die dritte Position, die I-Position, erst im Laufe der Geschichte des Englischen herausgebildet hat (Weerman 1989). Schon von daher ist auszuschließen, daß das Schema (1) universellen Charakter hat. Dennoch ist vielfach angenommen worden, daß die Struktur (1) auch für das Deutsche gelte, mit der Modifikation, daß V am rechten Rande der VP steht und daher I sich rechts von der VP befindet (wobei I im Deutschen, anders als im Englischen, auch Vollverben aufnehmen kann):

(3) $[_{CP} <SpecC> [_{C} C [_{IP} <SpecI> [_{I'} [_{VP} <SpecV [_{V'} <CompIV> V]] I]]]]]$

Dies scheint sich auch durch Beispiele wie (4) demonstrieren zu lassen:

- (4) a. $[_{CP} was_j [_{C'} hat_k [_{IP} Hans_i [_{I'} [_{VP} t_i [_{V'} t_j gelesen]] t_k]]]]]$
 b. $[_{CP} e [_{C'} hat_k [_{IP} Hans_i [_{I'} [_{VP} t_i [_{V'} das Hildebrandlied gelesen]] t_k]]]]]$
 c. ... $[_{CP} e [_{C'} daß [_{IP} Hans_i [_{I'} [_{VP} t_i [_{V'} das Hildebrandlied gelesen]] hat]]]]]$
 d. $[_{CP} das Hildebrandlied_j [_{C'} hat_k [_{IP} Hans_i [_{I'} [_{VP} t_i [_{V'} t_j gelesen]] t_k]]]]]$
 e. ... $[_{CP} was_j [_{C'} e [_{IP} Hans_i [_{I'} [_{VP} t_i [_{V'} t_j gelesen]] hat]]]]]]]$

Weerman (1989) und Haider (1993) haben gute Gründe für die Annahme angeführt, daß das Deutsche keine I-Projektion hat. Eines der wichtigsten Argumente für diese Annahme: Zwischen die VP- und die I-Position kann nichts eingeschoben werden, wie (5) zeigt:

- (5) a. *... $[_{CP} e [_{C'} daß [_{IP} Hans_i [_{I'} [[_{VP} t_i [_{V'} das Hildebrandlied gelesen]] [das er schon lange studieren wollte]] hat]]]]]$
 b. ... $[_{CP} e [_{C'} daß [_{IP} Hans_i [_{I'} [[_{VP} t_i [_{V'} das Hildebrandlied gelesen hat]] [das er schon lange studieren wollte]]]]]]]$

Damit gibt es offensichtlich im heutigen Deutsch nur zwei Positionen für das Verb: die V-

Position an rechten Rand der VP und die C-Position. Finitheit ist dann eine Eigenschaft, die dem Verb nicht erst durch Bewegung aus der V-Position in eine vermeintliche I-Position zugewiesen wird, sie ist eine Eigenschaft, die das Verb aus dem Lexikon mitbringt und die durch ein entsprechendes Merkmal von C überprüft wird. Somit hat das Deutsche nicht das Strukturschema (3), sondern das Strukturschema (6):

(6) [_{CP} <SpecC> [_C C [_{VP} <SpecV [_V <CompIV> V]]]]

Diese Struktur ist nicht durch den Verlust der I-Projektion entstanden, sondern erscheint als Fortführung einer alten, im Germanischen angelegten Struktur. Lenerz (1985) argumentiert für die Entstehung der C-Projektion im Verlauf der deutschen Sprachgeschichte.² Es wird nun zu prüfen sein, wieweit die Syntax des *Hildebrandliedes* diesem Strukturschema entspricht und wieweit nicht.

3. Sententiale Strukturen

3.1 Von OV zu VO?

Es ist zunächst von Interesse, ob sich im *Hildebrandlied* Strukturen finden lassen, die Auskunft darüber geben, ob sich im Ahd. womöglich Ansätze zeigen, die darauf deuten, daß das Deutsche einen Strukturwandel vom OV- zum VO-Typ versucht hätte. Weerman (1989) hat darauf hingewiesen, daß der Übergang von OV zu VO, der sich im Englischen und in anderen germanischen Sprachen vollzogen hat, nur dadurch ermöglicht worden sein kann, daß in einer OV-Sprache auch in signifikant häufiger Weise VO-Abfolgen möglich gewesen sein müssen, die eine folgende Sprechergeneration in die Lage versetzten, eine Struktur wie [_{VP} t_{NP} V NP] als [_{VP} V NP] zu interpretieren. Dies sei im besonderen deshalb möglich gewesen, weil die Identifikation von thematischen Rollen nicht allein durch syntaktische Konfiguralität, sondern auch durch morphologische Charakterisierung möglich gewesen ist. Tatsächlich findet sich im *Hildebrandlied* nicht ein einziger eindeutiger Beleg für eine VO-Abfolge in einem eingebetteten Satz. Verb-Objekt-Abfolgen, die durch die Herausbildung des V2-Phänomens entstehen und die - wie zu zeigen sein wird - im *Hildebrandlied* (in Gestalt von V1- und von V2-Sätzen) sehr häufig sind, gehören nicht zu den VO-Abfolgen. Für unsere Frage relevante VO-Abfolgen müßten sich in eingebetteten Sätzen finden, freilich wiederum auch nur in solchen, die nicht eine V2-Struktur haben, sondern C-eingeleitet sind. Ein solcher Beleg scheint in Gestalt von (7) vorzuliegen:

² Eine zusammengefaßte Darstellung dieser Argumentation findet sich in Demske-Neumann (1994), Kap. 2, insbesondere S. 48ff.

(7) [_{CP} dat [_{V^{max}} dū habēs hēme hērron gōten]] [47³]

Die prosaische Ausgangsform von (7) dürfte (8) gewesen sein⁴:

(8) # [_{CP} dat [_{V^{max}} dū hēme hērron gōten habēs]]

Der Vergleich von (7) und (8) macht aber sofort deutlich, daß in (7) nicht einfach eine VO-Abfolge vorliegt, sondern eine Verb-Adverbial-Objekt-Abfolge. Die einfache VO-Abfolge wäre (9):

(9) # [_{CP} dat [_{V^{max}} dū hēme habēs hērron gōten]]

Vielleicht aber ist (7) auch ein Fall, in dem sich zeigt, daß es auch dem Deutschen nicht unmöglich gewesen sein könnte, eine dritte V-Position zu entwickeln, nämlich die für das heutige Deutsch ausgeschlossene I-Position (und deren Projektionen I' und IP), allerdings eine I-Position, die - wie im Englischen - nicht rechts, sondern links von V^{max} stehen würde. Das soll (10) zeigen:

(10) [_{CP} dat [_{IP} dū [_{I'} habēs [_{VP} hēme hērron gōten]]]]

(10) hätte dann eine Struktur, wie sie im Englischen entstanden ist (wenn man einmal davon absieht, daß die Adjazenzforderung für Verb und Objekt nicht erfüllt ist. Ein weiterer Fall mit nicht satzfinaletem finiten Verb ist noch etwas komplexer. Es handelt sich um (11):

(11) [_{CP} dat [_{V^{max}} Hiltibrant hætti mîn fater]] [17]

Hier liegt eine Prädikativ-Verb-Subjekt-Abfolge vor, wahrscheinlich eine Konstruktion, in der C eine V/2-CP als Komplement hat. So wäre die Position des Objekts *Hiltibrant* vor dem finiten Verb *hætti* zu erklären.⁵ Die Struktur von (11) wäre dann zu bestimmen wie in (12):

(12) # [_{CP} dat [_{CP} Hiltibrant_i [_{C'} hætti_j [_{V^{max}} mîn fater t_i t_j]]]]

Als Ausgangsstruktur von (12) wäre somit (13) anzusetzen:

(13) # [_{CP} dat [_{CP} e [_{C'} e [_{V^{max}} mîn fater Hiltibrant hætti]]]]

Aber auch Beispiel (7) ist letztlich so analysierbar, was (14) andeutet:

(14) # [_{CP} dat [_{CP} dū_i [_{C'} habēs [_{V^{max}} hēme t_i hērron gōten t_j]]]]

Eine solche parallele Analyse von (7) und (11) würde die Annahme erübrigen, daß das Deutsche den Versuch gemacht hätte, eine I-Projektion zu entwickeln. Diese Analyse mit CP-

³ Die Zeilenzählung richtet sich nach der Edition von Heinz Mettke (Mettke 1976, 78-83)

⁴ Ungrammatische Sätze werden mit vorangestelltem * versehen. Sätze, die gegenüber dem Original abgewandelt sind, erhalten #. Sätze, die dadurch vermutlich ungrammatisch werden, erhalten vorangestelltes #*.

⁵ Strukturen dieser Art werden für andere Sprachen und deren Vorstufen durchaus angenommen (vgl. Hulk/van Kemenade 1995, 237, für das Altfranzösische, ihr Beispiel (20)):

(i) [_C que [_{CP} l'aventure_i [_C acheveroiz_j [_{IP} vos t_j [_{I'} t_i legierement]]]]]]
daß das Abenteuer gelingen wird euch leicht
'daß euch das Abenteuer leicht gelingen wird'

Rekursion wie in (12) hat - darauf weist mich Josef Bayer (p.c.) hin - den Vorteil, daß sie mit der Annahme verträglich ist, der eingebettete Satz habe trotz des Komplementierers zunächst noch "Hauptsatzeigenschaften" bewahrt, und die V2-Struktur des abhängigen Satzes sei ein Residuum des ehemals parataktischen Satzbaus. Aus einer parataktischen Struktur wie (15a) könnte sich dann eine Alternative von hypotaktischen Strukturen wie (15b) und (15c) entwickelt haben:

- (15) a. [_{Vmax} ... [_{CP1} XP [_{C'1} [_{C1} I]_{IP} ... t_{XP} ... t_i]]]
 b. [_{Vmax} ... [_{CP2} ... [_{C'2} [_{C2} dat]_{CP1} ...]]]
 c. [_{Vmax} ... [_{CP2/1} ... [_{C'2/1} [_{C2/1} {dat, I}]_{CP1} ...]]]

(15c) ist dann eine *matching projection* im Sinne von Haider (1993). Die mit (15) verbundenen Annahmen sind gut verträglich mit der Tatsache, daß andere Sprachen durchaus auch V2-Strukturen bei COMP-eingeleiteten Nebensätzen haben, so die skandinavischen Sprachen, das Jiddische und auch das Kashmiri. Möglicherweise ist die Situation im Englischen ebenso, mit der Besonderheit, daß in der "IP-haften" CP die Spezifiziererposition immer nur mit einem Subjekt oder - in beschränktem Maße - mit einem Lokativausdruck besetzt sein darf. Jedenfalls muß für das Deutsche nicht die unbefriedigende Vorstellung verfolgt werden, daß es zunächst eine kopffinitiale IP gegeben hätte, die später wieder zugunsten einer kopffinalen IP aufgegeben worden wäre. Josef Bayer (p.c.) weist darauf hin, daß es wohl überhaupt keine Belege für den Wandel von IVO zu OVI gibt.

Die Erörterung der Beispiele (7) und (11) zeigt aber auch, daß in unserem Text Alternation von VO- und OV-Abfolge nicht dingfest zu machen ist. Im Gegenteil: OV-Abfolgen in eingebetteten Sätzen (eingeschlossen eingebettete Infinitive) finden sich häufig, wie (16) demonstriert:

- (16) *dat seggen* [1], *ênan sagês* [12], *lib habbe* [29], 31: *dinc ni gileitôs* [31], *geba infâhan* [37], *banun ni gifasta* [52], *hrusti giwinnan* [56], *rauba bizahanen; ênic reht habês* [57], *wîges warne* [59], *dero hregilo rûmen* [61], *desero brunnôno bêdero uualtan* [62], *asckim scrîtan* [63]

Dabei sind linksverschobene, in der Wackernagelposition stehende Pronomina nicht berücksichtigt. Auch Adverbiale stehen links vom Verb, vgl (17):

- (17) *ænon muotin* [2], *êrhina wârun* [16], *bî huldî gibu* [35], *suertu hauwan* [53], *in dêm sciltim stont* [64].

Das gleiche gilt für Prädikative, siehe (18):

- (18) *sîn fater wâri* [9], *reccheo ni wurti* [48], *ti banin werdän* [54], *luttulo wurtun* [67]

Allerdings kommen, wie zu zeigen sein wird, Extrapositionen von Objekten (und Adverbiale) hinter das satzfinale finite Verb vor (vgl. unten die Diskussion von Beispiel (21b)). Die gleiche Rektionsrichtung von rechts nach links weisen auch Adjektive auf, vgl. (19):

(19) ferahes frôtôro [8], arbeo laosa [22], Ôtachre ummet tirri [25]

3.2 Eingebettete Sätze

Eingebettete Sätze haben also schon im Ahd. die auch im Nhd. geltende OV-Struktur.

3.2.1 Komplementierereingeleitete Sätze

Betrachten wir zunächst die mit einem Komplementierer, der subordinierenden Konjunktion *dat*, eingeleiteten Sätze. Außer den in (7) und (11) angeführten finden wir die in (20) stehenden:

- (20) a. [_{CP} *dat* *sih* [_{V^{max}} [_{V^{max}} *urhêtun ænon muotîn*], [*Hiltibrant enti Hadubrant untar heriun tuêm*]]] [2-3]
b. [_{CP} *dat* [_{V^{max}} *dû neo dana halt mit sus sippan man dinc ni gileitôs*]] [31-32]
c. [_{CP} *dat* [_{V^{max}} *ih dir it nu bî huldf gibu*]] [35]
d. [_{CP} *dat inan* [_{V^{max}} *wîc furnam*]] [43]
f. [_{CP} *dat* [_{V^{max}} *dû noh bî desemo rîche reccheo ni wurti*]] [48]

(20a) und (20d) zeigen, daß wie im Nhd. schwachbetonte Pronomina, hier *sih* und *inan*, sich in der Wackernagelposition, d.h. links von der V-Projektion und rechts vom Komplementierer *dat* befinden. (20c) hingegen verdeutlicht, daß - anders als im Nhd. - auch ein schwachbetontes Akkusativpronomen rechts von einem schwachbetonten Dativpronomen stehen kann, also die Reihenfolge *indirektes Objekt* < *direktes Objekt* auch im pronominalen Bereich erhalten bleiben kann. (20a) zeigt ferner die Möglichkeit der Extraposition von Apposition und Lokaladverbiale. Die Ausgangsstruktur für (20a) wäre (21):

- (21) #[_{CP} *dat* *sih* [_{V^{max}} *urhêtun, Hiltibrant enti Hadubrant, untar heriun tuêm, ænon muotîn*]]

Alle *dat*-Sätze in (7), (11) und (20) sind Objektsätze, die mit einer Ausnahme von einem offenen Matrixverb abhängen: (7) und (20f) von *gisihu*, (11) und (20d) von *sagêtun*, (20a) von *seggen*, (20b) von *wétu*. Lediglich für (20c) gibt es kein offenes Matrixverb, hier ist ein unausgedrücktes performatives Verb wie *seggen* anzunehmen. Diese *dat*-Sätze (mit Ausnahme von (20c)) stehen also nicht links vom Verb in der kanonischen Objektposition, sondern rechts vom Verb, sind also an V^{max} adjungiert. Wenn man, wie oft behauptet, annehmen würde, daß diese Sätze aus der kanonischen Objektposition herausbewegt worden sind, würden Strukturen wie (22a) oder (22b) vorliegen ⁶:

- (22) a. [_{CP} ... [_{V^{max}} [_{V^{max}} ... t_i V] CP_i]]

⁶ In der Übersetzung von von (20c) nimmt Mettke (1976, 81, Z 35) ja auch direkte Rede an. Mit einer übergeordneten performativen Formel könnte die Stelle etwa so heißen:

(i) [Hiermit sage/erkläre ich dir], daß ich es dir nun um der Gunst willen gebe.

b. [_{CP} ... V_j [_{v_{max}} [_{v_{max}} ... t_i t_j] CP_i]]

Da alle *dat*-Sätze (außer (20c)) von Verben abhängen, die in V2-Position stehen, hätten wir es nur mit der Struktur (22b) zu tun. Es ist allerdings fraglich, ob finite Objektsätze überhaupt je in der kanonischen Objektposition auftreten, also ob Strukturen wie (23) belegbar sind:

- (23) a. #?ik gihôrta [dat sih urhêttun, Hiltibrazt enti Haðubrant, untar heriun tuêm, ænon muotfn] seggen
 b. *ich hörte, daß sich Herausforderer allein begegneten, sagen

Viel wahrscheinlicher - und mit den geschichtlichen wie mit den gegenwärtigen Daten besser verträglich - scheint die von Josef Bayer (p.c.) vertretene Annahme, daß die VP generell die Struktur [_{VP} NP V] hatte (und hat), wobei die NP ein Korrelat oder ein Dummy sein konnte, das mit der parataktischen CP, die am Ende der VP als nächster Satz erschien, koindiziert war. Echte Subordination ergab sich dann dadurch, daß das Korrelat bzw. das Dummy getilgt wurde. Zu (20a) gibt es im übergeordneten Satz, als Objekt von *seggen*, in der Tat ein Korrelat *dat* zum nachfolgenden *dat*-Satz, wie (24) zeigt:

- (24) ik gihôrta [dat] seggen [dat sih urhêttun, Hiltibrazt enti Haðubrant, untar heriun tuêm, ænon muotfn]

Nach der Tilgung des Korrelats im ersten Satz ergäbe sich (25):

- (25) #ik gihôrta seggen [dat sih urhêttun, Hiltibrazt enti Haðubrant, untar heriun tuêm, ænon muotfn]

Es gibt einen einzigen Fall, in dem ein eingebetteter Satz mit finitem V/end nicht durch einen Komplementierer eingebettet ist, vgl. (26):

- (26) (ni wâniu ih) [_{v_{max}} iu lîb habbe] [29]

Dies ist eine bemerkenswerte Konstruktion, da finite Satzeinbettungen ansonsten C-eingeleitet sind, vgl. Kiparsky (1995). Weermans Theorie zufolge, vgl. Weerman (1989), ist die Besetzung der C-Position entweder mit einer subordinierenden Konjunktion oder mit einem finiten Verb erforderlich, um die tiefenstrukturelle D-Identifikation (im verbalen Bereich handelt es sich dabei um die Modus-Identifikation) über die oberflächenstrukturelle S-Identifikation (morphosyntaktische Identifikation) sicherzustellen. S-Identifikation kann inhärent sein (analog zum inhärenten Kasus im nominalen Bereich; im verbalen Bereich handelt es sich um die Konjugation) und die Besetzung der C-Position durch eine subordinierende Konjunktion oder ein finites Verb erübrigen. Dieser Fall scheint hier vorzuliegen: Die modale Rolle Konjunktiv ist durch *habbe* morphologisch hinreichend identifiziert.

3.2.2 Indirekte Fragesätze

Indirekte Fragesätze sind mit unterschiedlichen Einleitungselementen vertreten. Zu ihnen gehören nicht nur kanonische *wh*-(*hw*-)Wörter, sondern auch Wörter wie *sô*, *dâr* (dabei vernachlässigen wir im folgenden die Angaben der ursprünglichen Positionen von schwachto-

nigen Elementen in der Wackernagelposition), vgl. (27):

- (27) a. [_{CP} *hwēr*_i [_{V_{max}} [_{V_{max}} [_{NP} *t*_i [_{NP} *t*_j]]] *sîn fater wâri*] [*fireo in folche*]_i] [9-10]
 b. *eddo* [_{CP} [*hwelîhhes cnuosles*]_i [_{V_{max}} *dû t_i sîs*]] [11]
 c. [_{CP} *sô*_i *imo sê* [_{V_{max}} *der chuning t_i gap*]] [34]
 d. [_{CP} *dâr*_i *man mih* [_{V_{max}} [_{V_{max}} *eo t_i t_j scerita*] [*in folc sceotantero*]_i]]⁷ [51]
 e. [_{CP} *hwērdar*_i *sih* [_{V_{max}} *t_i hiutu dero hregilo rûmen muotti erdo desero brunnôno bêdero uualtan*]] [61-62]

Im Unterschied zum Komplementierer *dat* in (7), (11) und (27), der sich in der C-Position befindet, stehen die *wh*-Phrasen *hwēr*, *hwelîhhes cnuosles* und *hwērdar* und die *wh*-Phrasen-Äquivalente *sô* und *dâr* der Beispiele (27) in der SpecC-Position. (27a) zeigt die Besonderheit, daß die komplexe Nominalphrase *fireo in folche* hinter das finite Verb gestellt ist. Die zugrunde liegende Struktur für (27a) dürfte (28) sein:

- (28) # [_{CP} [_{V_{max}} [_{NP} *hwēr* [_{NP} *fireo* [_{PP} *in folche*]]] *sîn fater wâri*]]

(27d) zeigt PP-Extrapolation. (27e) ist auffällig: Vom Modalverb *muotti* hängen zwei Infinitive ab (*dero hregilo rûmen*, *desero brunnôno bêdero uualtan*), deren zweiter extrapoliert ist. Auch im Nhd. ist das Nebeneinander von nichtextrapoliertem und extrapoliertem Infinitiv bei Modalverben möglich, nicht aber die Extrapolation eines Infinitivs allein (oder auch beider Infinitive)⁸ - Infinitive und Modalverben bilden kohärente Konstruktionen, vgl. Bech (1955).

3.2.3 Relativsätze

Relativsätze zeigen grundsätzlich die gleiche Struktur wie indirekte Fragesätze. In der SpecC-Position befindet sich das Relativpronomen (die Bewegung scheint freilich nicht sichtbar, da es sich um Subjekt-Pronomina handelt), das Verb ist satzfinal, vgl. (29):

- (29) a. [_{CP} *deā*_i [_{V_{max}} *t_i êrhina wârun*]] [16]
 b. [_{CP} *der*_i [_{V_{max}} [_{V_{max}} *t_i dir nû t_j wîges warne*]] [_{CP} *nû* [_{V_{max}} [_{V_{max}} *dih es_x sô wel lustit*] [*gûdea gimeinûn*]_k]]] [59-60]
 c. [_{CP} *dê*_i [_{V_{max}} *t_i môtti*]] [60]

(29b) ist eine besonders komplexe Konstruktion: Aus dem Relativsatz ist ein Adverbialsatz

⁷ Heinz Mettke übersetzt Z 51 als Deklarativsatz im V2-Format:

(i) dort scharte man mich immer in das Volk der Schießenden

Die Interpretation als indirekte Frage scheint möglich, da verbfinale Satzstruktur mit PP-Extrapolation vorliegt.

⁸ Man vergleiche Heinz Mettkes Übersetzung (i) und die ungrammatische Konstruktion (ii) mit der Extrapolation beider Infinitive:

(i) welcher heute [diese Rüstungen räumen] muß [oder dieser Brünnen beider walten]

(ii) *welder heute muß [diese Rüstungen räumen] oder [dieser Brünnen beider walten]

Im Ahd. würde (ii) die ungrammatische Version (iii) entsprechen:

(iii) #* [_{CP} *hwērdar*_i *sih* [_{V_{max}} *t_i hiutu muotti dero hregilo rûmen erdo desero brunnôno bêdero uualtan*]]

extraponiert, und aus diesem wiederum ist ein Objekt *gúdea gímeiún* extraponiert, zu dem es freilich an der Ausgangsstelle ein Korrelat *es* im gleichen Kasus (im Genitiv) gibt.⁹ Dies ist in gewisser Hinsicht ein Parallellfall zu (27a), das ein Korrelat im übergeordneten Satz hat.

3.2.4 Adverbialsätze

Adverbialsätze sind in verschiedener Art vertreten. Wir nehmen der Einfachheit halber an, daß sie dieselbe Struktur wie Komplementsätze haben, also von einem Komplementierer eingeleitet sind und ein satzfinale Verb haben, vgl. (30):¹⁰

- (30) a. *dó sie tó dero hiltiu ritun* [6] (temporal)
 b. *ibu dú mí ênan sagês* [12] (konditional)
 c. *só man mir at burc ênigeru banun ni gifasta* [52] (konzessiv)
 d. *ibu dir dín ellen taoc* [55] (konditional)
 e. *ibu dú dár êníc reht habês* [57] (konditional)
 f. *nú dih es só wel lustit* [59] (kausal)
 g. *dat in dêm sciltim stónt* [64] (konsekutiv)
 h. *unti im iro lintún luttilo wurtun* [67] (temporal)

3.3 Deklarativsätze

Deklarativsätze zeigen eine überraschende Vielfalt von Formen. Neben Verb-Zweit-Sätzen gibt es Verb-End-Sätze und Verb-Erst-Sätze. Verb-Zweit-Sätze haben die Struktur (31):

- (31) $[_{CP} XP [_C V_{fin} [_{V_{max}} \dots t_{V_{fin}}]]]$

Die C-Position ist mit dem finiten Verb besetzt, die SpecC-Position ist offen für Konstituenten verschiedenen Typs, nicht nur für das Subjekt. Fälle mit Subjekt in SpecC sind in (32) aufgelistet.

- (32) a. *ik gihórta dat seggen* [1]
 b. *Hiltibrant gimahalta ...* [7, 45]
 c. *her uuas hêróro man* [7]
 d. *Hadubrant gimahalta/gimalta ...* [14, 36],
 e. *ih heittu Hadubrant* [17]
 f. *her furlaet in lante luttila sitten ...* [20]
 g. *her raet óstar hina* [22]

⁹ Man vergleiche die Übersetzung von Heinz Mettke, die auf genau einer solchen Interpretation beruht:
 (i) der dir jetzt [noch] den Kampf verweigere, da dich *nach ihm* so sehr gelüftet, *nach gemeinsamem Kampfe*

¹⁰ Diese Annahme ist nicht unbestreitbar. Man kann das Einleitungswort auch als eine Präposition interpretieren, die einen Satz als Komplement hat.

- h. dat uwas sô friuntlaos man [24]
- i. her was Ôtachre ummet tirri ... [25]
- j. her was eo folches at ente [27],
- k. (wèttu irmingot), quad Hiltibrant [30]
- l. dû bist dir altêr Hûn, ummet spâhêr [39]
- m. wêwurt skihit [49]¹¹
- n. ih wallôta sumaro enti wintro sehstic ur lante [50]
- o. der sî doh nû argôsto ... ôstarliuto [58]

Auch Objekte, vgl. (33), Prädikative, vgl. (34) und Adverbiale, vgl. (35), stehen in SpecC:

- (33) a. dat sagêtun mî ûsere liuti [15]
- b. imo was eo fehza ti leop [27]
- c. dat sagêtun mî sêolîdante westar ubar wentilsêo [42-43]
- d. (der sî doh nû argôsto) quad Hiltibrant [58]
- (34) a. chûd ist mir al irmindeot [13]
- b. chûd was her *uuf*to chônâm mannum [28]
- c. tôt ist Hiltibrant, Heribrantes suno [44]
- (35) a. mit gêru scal man geba infâhan, ort widar orte [37]
- b. wela gisihu ih in dinêm hrustim [46]
- c. nû scal mih suâsat chind suertu hauwan, bretôn mit sînu billiu eddo ih imo ti banin werdân [53-54]
- d. doh maht dû nû aodlîhho ... in sus hêremo man hrusti giwinnan [55-56]
- e. dô lêtun sê ærist asckim scrîtan scarpên scûrim [63-64]
- f. dô stôptun tôsamane [65]

Sätze dieser Art entsprechen - mit der Ausnahme von (35f) - völlig der Syntax des Nhd. (35f) enthält kein offenes Subjekt, sondern weist Pro-drop auf, s. unten. Anders als das Nhd. kennt unser Text Deklarativsätze mit Verb-End-Stellung. Für diese Satzvariante muß keine C-Projektion über der V-Projektion angenommen werden, vgl. (36):

(36) [_{V_{max}} ... V_{fin}]

Belege dafür sind in (37) aufgeführt¹²:

- (37) a. (sunufatarungôs) iro saro rihtun [4]

¹¹ Hier ist natürlich auch eine Interpretation als Verb-End-Satz möglich.

¹² Heinz Mettke übersetzt (37a) mit (i):

(i) [Es waren] Sohn und Vater, sie richteten ihre Rüstungen.

Er betrachtet *sunufatarungôs* als einen satzwertigen Nominalausdruck, nicht als Subjekt von *iro saro rihtun*. Tatsächlich ist in der Kopie der Handschrift (in Baesecke 1944, Beilage, Blatt I, Zeile 3) ein Punkt zwischen *sunufatarungo* und *iro* zu erkennen, der dann auch von Baesecke (Baesecke 1944, S. 10, Zeile 3) im Druck wiedergegeben wird. In (37a) gibt es dann kein offenes Subjekt, sondern Pro-drop.

- b. her frâgên gistuont fôhêm uuortum¹³ [8-9]
- c. ik mî dê ôdre uuêt [12]
- d. forn her ôstar gi weit [18]
- e. de t sîd Dêtrîhhe darba gistuontuz [24]
- f. sô dû êwîn inwit fôrtôs [41]¹⁴
- g. staimbort chlodun [65]

Deklarativsätze erscheinen schließlich auch als Verb-Erst-Sätze. Sie haben die Struktur (38):

(38) [_{CP/C'} V_{fin} [_{V_{max}} ... t_{V_{fin}}]]

Diese Struktur ist durch folgende Beispiele belegt:

- (39) a. garutun sê iro gûdhamun, gurtun sih iro suert ana, helidôs ubar /ringâ [5]
- b. flôh her Ôtachres nîd - hina miti Theotrîhhe enti sînero degano filu [18-19]
- c. ni wâniu ih ... [29]
- d. wêttu irmingot ... obane ab heuane ... [30]
- e. want her dô ar arme wuntane baugâ, cheisuringu gitân [33-34]
- f. spenis mih mit dînêm wortun, wili mih dînu speru werpan [40]
- g. pist alsô gialtêt man [41]
- h. niuse (dê) ... [60]
- i. heuwun harmlîcco hufttę scilti [66]

Einige der Sätze enthalten ein offenes Subjekt: Der erste Teilsatz von (39a), ferner (39b, c, e). Andere Sätze haben kein offenes Subjekt, könnten aber als Konjunkte von koordinierten Strukturen mit gemeinsamem Subjekt verstanden werden, also die Struktur (40) aufweisen:

(40) [_{CP} <Subj> [_{C'} [_{C'} V_{fin} [_{V_{max}} ... t_{V_{fin}}]] [_{C'} V_{fin} [_{V_{max}} ... t_{V_{fin}}]]]]

Diese Struktur würde von (39f) im Zusammenwirken von (32l) wie in (41) erfüllt:

(41) [_{CP} dû [_{C'} bist [_{V_{max}} dir altêr Hôn ...]] [_{C'} [_{C'} spenis [_{V_{max}} mih mit dînêm wortun t_{V_{fin}}]] [_{C'} wili [_{V_{max}} mih dînu speru werpan t_{V_{fin}}]]]] [39-40]

Es ist nicht auszuschließen, daß auch noch (39g) als weiteres Konjunkt in (41) gehört, (41)

¹³ (37b) wird deshalb hier eingeordnet, weil die Annahme plausibel erscheint, daß das Adverbiale *fôhêm uuortum* nach rechts verschoben ist, also eigentlich die Reihenfolge *#her fôhêm uuortum frâgên gistuont* zu vermuten ist.

¹⁴ Es ist nicht so sicher, daß dieses Beispiel ein Hauptsatz ist. Syntaktisch könnte ein konsekutiver Adverbialsatz vorliegen, der von einem deklarativen Verb-Erst-Satz abhängt:

- (i) pist alsô gialtêt man, sô dû êwîn inwit fôrtôs [41]
- (ii) [du] bist ein so alt gewordener Mann, so daß du immer Betrug anstelltest
Heinz Mettke kehrt die syntaktischen Abhängigkeitsverhältnisse in semantisch plausibler Weise um:
- (iii) so alt du geworden bist, hast du [auch] immer Betrug im Schilde geführt
Nur dadurch erhält der *sô*-Satz eindeutig eine Interpretation als Hauptsatz.

also zu (42) erweitert werden könnte:¹⁵

(42) [_{CP} dū [_C bist [_{V^{max}} dir altēr Hūn ...]] [_C [_C spenis [_{V^{max}} mih mit dīnēm wortun t_{Vfin}]] [_C wili [_{V^{max}} mih dīnu speru werpan t_{Vfin}] [_C pist [_{V^{max}} alsô gialtêt man t_{Vfin}...]]]] [39-40]

Nicht ohne weiteres läßt sich das Satzpaar (39a) in das Schema (40) bringen. Im ersten Teilsatz steht das Subjekt nicht in SpecC, sondern in V^{max}, im zweiten Teilsatz gibt es kein offenes Subjekt. Dafür findet sich ein postponiertes, appositives Subjekt (hinter dem ein postponiertes Adverbiale steht). Damit könnte man (39a) folgende Struktur zuschreiben:

(43) [_{CP/C} [_{CP/C} garutun [_{V^{max}} sê iro gûdhamun]] [_{CP/C} gurtun [_{V^{max}} [_{V^{max}} [_{V^{max}} t_[helidôs] sih iro suert ana t_{ubar lringâ}] helidôs] ubar hringâ]]] [5-6]

Die Strukturzuweisungen in (41) bzw. (42) zeigen, daß die Teilsätze in (39f) und eventuell Satz (39g) nicht wirklich Verb-Erst-Sätze sind. Die Analyse (43) hingegen ändert am Verb-Erst-Status beider Teilsätze von (39a) nichts. Für (39h) läßt sich nicht genau bestimmen, ob wirklich ein Subjekt vorliegt oder nicht. Es scheint, daß *dê* sowohl als Subjekt von *niuse* als auch als Subjekt von *môtti* fungiert. Als wirklich "subjektlose" finite Sätze bleiben somit der Verb-Zweit-Satz (35f), die Verb-Erst-Sätze (39d, g und i), der Verb-End-Satz (37g)¹⁶ als Hauptsätze sowie die Einbettung in (26) und der mit *dat* eingeleitete Konsekutivsatz (34g) als Nebensätze übrig. Sie sind spärliche, aber unbestreitbare Fälle von Pro-drop im Ahd. Analysen für Pro-drop-Sätze sehen wie in (44) aus:

- (44) a. [_{CP} dō [_C stôptun [_{V^{max}} pro t_{dō} tōsamane t_{stôptun}]]]¹⁷ [65]
b. [_{CP/C} wêttu [_{V^{max}} pro iringot ... obane ab heuane ... t_{wêttu}]] [30]
c. [_{CP/C} pist [_{V^{max}} pro alsô gialtêt man t_{pist}]] [41]
d. [_{CP/C} heuwun [_{V^{max}} pro harmlicco huittę scilti t_{heuwun}]] [66]
e. [_{CP/C} dat [_{V^{max}} pro in dēm sciltim stōnt]] [64]
f. [_{V^{max}} pro staimbort chlodun] [65]

Immerhin sind in diesen wenigen Beispielen mehrere unterschiedliche Personal- und Numerusformen von Subjekten vertreten: 3. Person Plural: *stôptun*, *heuwun*, *stōnt*, *chlodun*, aber auch 1. und 2. Person Singular: *wêttu*, *pist*. Allerdings hat - was die Fälle mit der 3. Person Plural betrifft - die Interpretation einen Schönheitsfehler. Anders als im Gotischen (vgl.

¹⁵ Allerdings ist in Fotokopie der Handschrift (in Baesecke 1944, Beilage, Blatt II, Zeile 8) deutlich ein Punkt zwischen *werpan* und *pist* zu erkennen, und sowohl Heinz Mettke als auch Georg Baesecke sehen hier wohl mit Recht eine wirkliche Satzgrenze.

¹⁶ Anders als Heinz Mettke versteht Georg Baesecke allerdings die Nominalphrasen in (33g) und (35i) als Subjekte: Er übersetzt (Baesecke 1945, S. 13):
(i) Buntborte kloben, hieben harmvoll weiße Schilde

¹⁷ Das *dō* in SpecC muß nicht aus dem Mittelfeld herausbewegt worden sein. Es kann auch als Vorfeld-expletivum (vgl. Bayer/Suchsland 1997) verstanden werden. Dann gibt es keine Spur von *dō* im Mittelfeld.

Braune/Helm 1952, Weerman 1989) sind im Ahd. die 1. und die 3. Person Plural des Präteritums morphologisch nicht mehr generell voneinander unterschieden (vgl. Braune 1944). Weerman (1989) nimmt an, daß im Ahd. Pro-drop schon nicht mehr auftreten könne, da durch diesen Formensynkretismus die S-Identifikation (syntaktische Identifikation durch Flexion) des Subjekts nicht mehr gewährleistet sei. Lenerz (1989) bietet jedoch noch für das Ahd. eine ganze Reihe von klaren Pro-drop Fällen. Man kann jedoch davon ausgehen, daß es bei solchen Synkretismen eine präferierte (weniger markierte) und eine weniger präferierte (stärker markierte) Interpretation für diese mehrdeutige Form geben wird, und es scheint klar, daß - ohne weitere Information - in einem narrativen Kontext die 3. Person Plural die präferierte Interpretation für das phonetische leere Subjekt ist.

3.4 Infinite Konstruktionen

Infinite Konstruktionen kommen in unterschiedlichen Zusammenhängen vor: Neben den AcI-Verben *gihôrta*, *furlaet*, *lêttun*, kommen die Modalverben (Präteritopräsentien) *scal*, *wili*, *maht*, *muotti* vor, vereinzelt ist das Phasenverb *gistuont*, das - im Gegensatz zum Nhd. *beginnen*, *anfangen* einen nackten Infinitiv (ohne Partikel) wie die AcI- und die Modalverben regiert. Das zeigt (45):

- (45) a. ik [gihôrta [dat seggen] t_{gihôrta}] [1]
 b. her [[t_{fôhêm uuortum} frâgên] gistuont [fôhêm uuortum]] [8]
 c. her furlaet in lante [[luttilla sitten ...] t_{furlaet}] [20]
 d. mit gêru scal man [[geba infâhan] t_{scal}] ... [36]
 e. wili [[mih dînu speru werpan] t_{wili}] [40]
 f. nû scal mih suâsat chind [[t_{mih} suertu hauwan], [t_{mit sînu billiu} bretôn mit sînu billiu] [eddo ih imo ti banin werdan] t_{scal}] [53-54]
 g. doh maht dû ... [[in sus hêremo man hrusti giwinnan] t_{maht}] [55-56]
 h. *hwerdar sih* ... [[[dero hregilo rûmen] [t_{erdo desero brunnôno bêdero ual(tan)} muotti] [erdo desero brunnôno bêdero ual(tan)]] [61-62]
 i. dô lêttun sê ærist [[[asckim t_{scarpên scûrim} scûrim] scarpên scûrim] t_{lêttun}] [63-64]

(45a) zeigt eine nichtfinite Einbettung ohne lexikalisches Subjekt. Eine naheliegende Interpretation ist, daß es sich um ein phonetisch leeres Subjekt PRO mit arbiträrer Interpretation (das dem indefiniten *man* in finiten Sätzen entspricht) handelt, denn der Satz wird ja - in eine finite Konstruktion des Nhd. verwandelt - wie folgt verstanden:

- (46) ich hörte, daß man das/folgendes sagte

Eine stärker minimalistisch orientierte Analyse könnte davon ausgehen, daß in *dat seggen* eine subjektlose Konstruktion vorliegt, eine V-Projektion ohne SpecV. Die Existenz subjektloser

Konstruktionen wurde bisher im wesentlichen mit (deutschen) Passivkonstruktionen in Verbindung gebracht, etwa: *daß gestern getanzt wurde*. Auch im unpersönlichen Passiv wird das fehlende Subjekt als Entsprechung von man in finiten Sätzen verstanden: *daß man gestern tanzte*.

(45c, i) enthalten infinite Einbettungen mit den offenen Subjekten *luttila* (und den extrapolierten *prût ...*, *barn ...*) und *asckim*.

Die infiniten Einbettungen bei Modalverben, also in (45d, e, f, g, h), aber wohl auch beim Phasenverb in (45b), sind wohl generell als wirklich subjektlose infinite Einbettungen zu betrachten, als Konstruktionen mit einem Verbalkomplex, der eine einheitliche, komplexe Projektionsbasis bildet (vgl. Haider 1993): *her* ist dann das Subjekt von *frágên gistuont*, *man* das Subjekt von *infâhan scal*, *dû* das Subjekt von *giwinnan maht*, *hwerdar* das Subjekt von *rûmen/uualtan muotti*.

Eine auffällig-unauffällige Konstruktion liegt in (45f) vor: Das Verb *scal* regiert zunächst die beiden Infinitive *suertu hauwan*, *mit sînu billiu bretôn*, es scheint aber auch den Infinitiv *imo ti banin werdán* zu regieren. Aber: Das Subjekt ist für den Komplex von Modalverb und beiden ersten Infinitiven *suâsat chind*, für den Komplex von Modalverb und dem letzten Infinitiv ist das Subjekt *ih*. Daß dies möglich ist, liegt daran, daß die Phonetische Form (PF) *scal* beide Personalinterpretationen zuläßt, also 1. und als 3. Person Singular. Diese Möglichkeit ist - aus dem nämlichen Grunde - auch im Nhd. gegeben, vgl. (47):

(47) das eigene Kind soll mich erschlagen oder ich [...] sein Mörder werden

Daher ist für (45f) die Struktur (48) mit einer zweifachen Lücke für *scal* (an der verbalen Grundposition und an der C-Position) anzunehmen:

(48) [_{CP} [_{CP} nû scal [_{Vmax} mih suâsat chind [[_t_{mih} suertu hauwan], [_t_{mit sînu billiu} bretôn mit sînu billiu]] _t_{scal}]] eddo
 [_{CP} ih e_{scal} [[_{Vmax} imo ti banin werdán] e_{scal}]]] [53-54]

3.5 Komplexe Sätze

Der Text weist einige verwickelte Strukturen komplexer Sätze auf. Auf die von Verben abhängigen (extrapolierten) Komplementsätze (und indirekten Fragesätze), auf die von Nomina abhängigen (ebenfalls extrapolierten) Relativsätze und auf die von Verben und Nomina unabhängigen Adverbialsätze wurde bereits in Abschnitt 3.2 hingewiesen.

Zwei Fälle seien hier gesondert erwähnt. Der erste, vgl. (49), ist ein Fall, der nicht eigentlich besonders komplex, aber deshalb von Interesse ist, weil er aus einem vorangestellten Konditionalsatz und einem verbfinalen Deklarativsatz besteht. Es handelt sich um unser

Titelzitat. Hier scheint die Situation vorzuliegen, daß der Konditionalsatz dem Deklarativsatz subordiniert, aber nicht in ihn eingebettet ist, so daß Adjunktion an V^{\max} vorliegen könnte. Das entspricht Kiparsky zufolge (vgl. Kiparsky 1995) einem vorgermanischen Zustand:

(49) [v_{\max} [$_{CP}$ ibu dū mī ēnan sagēs] [v_{\max} ik mī dē ôdre uuēt]] [12]

Das zweite Beispiel, vgl. (50), enthält zwei unabhängig voneinander eingebettete Konditionalsätze, einen als Zwischen-, einen als Nachsatz:

(50) [$_{CP}$ doh maht [v_{\max} [v_{\max} dū [nū [aodfihho, [[ibu dir dīn ellen taoc], [in sus hēremo man [hrusti giwinnan, birahanan]]]]]], [$_{CP}$ ibu dū dār ēnīc reht habēs]]] [55-58]

4. Nominale Strukturen

An der Syntax von Nominalphrasen (NP) sind Attribution (Modifikation), Kasuseigenschaften von Objekt-NP (Komplementation) und Determination (Spezifikation) von besonderem Interesse.

4.1 Attribution

Relativ vielfältig ist die Erscheinungsweise von Attribution (außer der schon erwähnten Attribution durch Relativsätze).

4.1.1 Appositionen

Nominale Appositionen (51a) kommen neben einer sententialen Parenthese (51b) vor:

- (51) a. urhētun ..., Hilitbraꝛt enti Hadubrant [2-3], Hilitbraꝛt ..., Heribrantes sunu [7], Hadubraꝛt ..., Hilitbrantes sunu [14], her ..., degano dechisto *miti* Deotrichhe [25-26], der chuning ..., Hūneo truhtīn [34-35], Hadubraꝛt, ... Hilitbrantes sunu [36], Hilitbrant, Heribrantes suno [44], Hilitbraꝛt ..., Heribrantes suno [45]
- b. Hilitbraꝛt gimahalta ... - her uas hērōro man, ferahes frōtōro -, her frāgēn gistuont ... [7]

4.1.2 Adjektivische Attribute

Adjektivische Attribute stehen vor dem Nomen, vgl. (52a), seltener danach, vgl. (52b):

- (52) a. hērōro man [7], friuntlaos man [24], chōnnēm mannum [28], mit sus sippan man [31], wuntane baugā [33], altēr Hūn [39], gialtēt man, ēwīn inwit [41], waltant got [49], suāsat chīnd [53], in sus hēremo man [56], ēnīc reht [57], scarpēn scūrim [64], huittē scilti [66]
- b. heriun tuēm [3], barn unwahsan [21], hērron gōten [47], at burc ēnigeru [52], gūdea gimeinun [60]

Auffällig sind die Konstruktionen unter (52b), die im Nhd. nur noch resthaft (und mit unflektierten Adjektiven) möglich sind: *Röslein rot*, *Karpfen blau*. Vereinzelt gibt es nachgestellte Adjektiv- und Partizipialgruppen wie in (53):

- (53) ... liuti, alte anti frôte [15-16]; baugâ, cheisuringu gitân [33-34]; ... Hûn, ummet spâhêr [39]; ... lintûn
..., giwigan miti wâbnum [67-68]

4.1.3 NP-Attribute

Nominale Attribute im Genitiv gehen, insbesondere wenn es sich um Eigennamen handelt, dem Bezugsnomen meist voraus, vgl. (54a), in einigen Fällen folgen sie jedoch auch, vgl. (54b):

- (54) a. Heribrantes sunu [7], ferahes frôtôro [8], Hiltibrantes sunu [14], Ôtachres nîd [18], sîneru deganu
filu [19], degano dechisto [26], folches at ente [27], Hûneo truhtîn [35], Hiltibrantes sunu [36],
Heribrantes suno [44], Heribrantes suno [45], sumaro enti wintro sehstic [50]
b. darba ... fateres mînes [23-24], folc sceotantero [51], argôsto ... ôstarliuto [58]

Bemerkenswert ist unter den Fällen von (54a) ein Genitivattribut, das sich auf ein Nomen bezieht, das von einer Präposition regiert wird: *folches at ente* [27].

4.1.4 PP-Attribute

Attribute in Gestalt von Präpositionalphrasen sind ebenfalls vertreten, vgl. (55):

- (55) prît in bûre [21], degano dechisto *miti* Deotrîchhe [26], irmingot ... obane ab heuane [30], sêolidante
westar ubar wentilsêo [42-43]

Selbst eine auf den ersten Blick befremdlich erscheinende Konstruktion wie *degano dechisto miti Deotrîchhe* kann ein (stilistisch markiertes) direktes Pendant im Nhd. haben: *der Helden Kühnster bei Dietrich*. Die Struktur ist (56):

- (56) [_{NP} [_{NP} degano] [_{N'} [_{N'} [_N dechisto]] [_{NP} [_{N'} [_{N'} [_N t_{degano}]] [_{PP} *miti* Deotrîchhe]]]]] [26]

4.2 Verbal/adjektivisch und präpositional regierte Komplemente

Die Verteilung von verbal/adjektivisch und präpositional regierten Komplementen ist im Prinzip schon so geregelt wie im Nhd, vgl. (57). Es gibt Verben und Adjektive, die wie im Nhd. einer Nominalphrase einen Akkusativ zuweisen (oder ihn überprüfen) (57a), solche, die den Dativ (57b), solche, die einen Dativ und einen Akkusativ oder ein Satzkomplement regieren (57c), solche, die (nur) ein Satzkomplement selektieren (57d), solche, die einen Genitiv fordern (57e) (dazu rechnen wir hier einen Fall, in dem das Kopulaverb den Genitiv des Prädikativs bei sich hat¹⁸, eine Art partitiven Genitiv), solche, die eine adverbiale PP als

¹⁸ Daneben gibt es die "normalen" Prädikative im Nominativ:

- (i) uuas hêrôro man [7], sîn fater wâri [9], Hiltibrant hætti, heittu Hadubrant [17], uuas sô friuntlaos man [24],
bist dir altêr Hûn ... (mit freiem Dativ) [39], pist ... gialtêt man [41], reccheo ni wurti [48], sî ... argôsto
... [58]

Komplement selektieren (57g), solche, die einen Akkusativ und eine adverbiale Präpositionalphrase fordern (57h) und schließlich solche, die einen Dativ oder einen Akkusativ und einen Genitiv haben (57i):

- (57) a. iro saro rihtun [4], garutun ... iro gudhamun [5], mî dē ôdre uuêt [12] (der zusätzliche Dativ bei diesem Verb ist ein freier Dativ), dinc ni gileitôs [31], want ... ar arme wuntane baugâ [32], geba infâhan [37], spenis mih; mih ... werpan [40], ... inwit fôrtôs [41], *izan* ... furnam [43], habês ... hêrron [47], mih ... hauwan [53], hrusti giwinnan [56], ... reht habês [57], rauba birahanan [57], staimbort chcludun [65], heuwun ... scilti [66]
- b. sih ... muotîn [2], chûd (ist) mir [13], (was) Ôtachre ... tirri [25], imo (was) ... ti leop [27], dir ... taoc [55]
- c. gurtun sih iro suert ana [5], mî ênan sagês [12], dat sagêtun mî ..., dat [15, 42], imo sê ... gap [34], dir it ... gibu [35], mir banun ni gifasta [52],
- d. gihôrta (mit AcI) [1], dat seggen, dat ... [1], gimahalta (ohne direkte oder indirekte Rede) [7], frâgên ..., *hw*er ... [8], gimahalta ... dat [14], furlaet (mit AcI) [20], "wêttu ..." quad ... "obane ..." [30], gimalta ... "mit gêru ..." [36], gimahalta ..., "wela ..." [45], gisihu ..., dat ... [46], lêtun (mit AcI) [63]
- e. *hw*elîhhes cnuosles ... sîs [11], dero hregilo rûmen [61], desero brunnôno ... uualtan [62]
- f. wêttu irmingot ..., dat... [30]
- g. tô dero hiltiu ritun [6], ôstar giweit [18], raet ôstar hina [22], was ... at ente [27], wallôta ... ur lante [50], in dêm sciltim stônt [64]
- h. want ... ar arme wuntane baugâ [33], mih ... scerita in folc sceotantero [51]
- i. dir ... wîges warne, dih es ... lustit [59],

Von positioneller Variation abgesehen sind die Subkategorisierungseigenschaften der Verben und Adjektive und damit die reinen und die präpositionalen Kasus der Komplemente fast durchgängig die gleichen wie bei ihren etymologisch oder auch nur semantisch verwandten Äquivalenten im Nhd. (57e) ist ein Sonderfall: *wêttu* selektiert einen Akkusativ und ein Satzkomplement, es hat die Eigenschaften wie der nhd. Verbalkomplex *wissen lassen*, z.B. *ich lasse dich wissen, daß ...*

4.3 NP-Adverbiale

Im Ahd. gibt es mehr reine Kasus in der Funktion von (freien) Adverbialen als im Nhd.¹⁹ Dieser Unterschied wird im Text deutlich, vgl. (58). (58a) zeigt die präpositional regierten Adverbiale, (58b) die nicht präpositional regierten:

- (58) a. untar herium tuêm [3], ubar *hringâ* [6], in chunincriche [13], miti Theotrihhe [19], in lante [20], mit

¹⁹ Adverbiale mit dem Status von Komplementen werden hier nicht aufgeführt, sie sind unter (53g, h) erfaßt. Zu ihnen gibt es keine Gegenstücke mit reinem Kasus.

sus sippan man [31], bī huldī [35], mit gēru [37], widar orte [38], mit dīnem wortun [40], ubar wentilsēo [43], in dīnem hrustim [46], bī desemo rīche [48], at burc ēnigeru [52], ti banin [54], in sus hēremo man [56], miti wābnuzz [68]

b. fōhēm uuortum [9], cheisuringu [34], dīnu speru [40], hēme [47], suertu [53], scarpēn scūrim [64]

Die präpositional regierten Fälle überwiegen, die nicht präpositional regierten Fälle reduzieren sich - bis auf die Ausnahme *hēme* - auf Modal- und Instrumentaladverbiale, wobei in einigen Fällen präpositional und nicht präpositional regierte Adverbiale parallel oder koordiniert vorkommen: *fōhēm uuortum* [9] parallel zu *mit dīnem wortun* [40], *suertu (hauwan)* [53] koordiniert mit *(bretōn) mit sīnu billiu* [53].

4.4 Determination

Der gravierendste Unterschied im Bereich der Nominalsyntax zwischen dem Ahd. und dem Nhd. ist das fast vollständige Fehlen des Artikels, d.h. das Fehlen bzw. sich nur in Ansätzen zeigende Auftreten von Det als SpecN oder (mit Abney 1987 und Haider 1988) als Kopf von DP, vgl. (59). In (59a) sind NPs mit definiten, in (59b) solche mit indefiniten Interpretation zusammengestellt, in (59c) solche, deren Interpretation offen ist (die jeweiligen Interpretationen und auch ihre Unbestimmtheit ergeben sich aus dem Kontext²⁰):

(59) a. helidōs [6], hērōro man [7], in folche [10], in chunincriche [13], in lante [20], in būre [21], degano [26], lib [29], ar arme [33], wentilsēo [43], sumaro enti wintro; ur lante [50], in folc; sceotantero [51], banun [52], suāsat chind [53], hrusti [56], rauba [57], argōsto; ōstarliuto [58], wīges [59], staimbort [65], huftte scilti [66], wābnuzz [68]

b. urhētun [2], arbeo [22], sō friuntlaos man [24], chōnnēm mannum [28], mit sus sippan man; dinc [31], wuntane baugā [33], geba [37], altēr Hūn [39], alsō gialtēt man; ēwīn inwit [41], sēolidante [42], hērron gōten [47], reccheo [48], wēwurt [49], sus hēremo man [56], gūdea [60], scarpēn scūrim [64]

c. lutila [20], prūt; bam [21], darba [23], cheisuringu [34], bī huldī [35], mit gēru [37], ort widar orte [38], wīc [43], suertu [53], banin [54], asckim [63]

Es gibt nur wenige Fälle, die als Vorkommen von definiten (60a) und indefiniten (60b) Determinierern verstanden werden können, vgl. (60):

(60) a. dē ōdre [12], der chuning [34], in dēm sciltim [64]

b. ēnic reht

Es erscheinen ansonsten nur vorangestellte (61a) oder/und nachgestellte (61b) Possessiv- und Demonstrativpronomina sowie definite und indefinite Quantoren/Operatoren (und natürlich

²⁰ Aus unserer Zuordnung von artikellosen Nominalausdrücken zu definiten, indefiniten und unbestimmbaren Ausdrücken ergeben sich partiell andere Übersetzungsmöglichkeiten als die von Heinz Mettke vorgeschlagenen. Das soll hier im Detail nicht ausgeführt werden.

auch genitivische präponierte NP-Attribute, die in (54a) aufgeführt sind) in vergleichbarer Position, wenn man nicht (mit Gallmann 1990) gesonderte Projektionen für solche Kategorien annehmen will (wofür etwas das Nebeneinander von Demonstrativum und Quantor in *desero brunnôno bêdero* [62] sprechen, vgl. auch nhd. *dieser beiden Brünnen* und *der beiden Brünnen*).

- (61) a. iro saro [4], iro gudhamun, iro suert [5], tō dero hiltiu [6], fōhēm uuortum [9], hwelīhhes cnuosles [11], al irmindeot [13], ūsere liuti [15], mīn fater [17], sīnero degano [19], mit dīnēm wortun, dīnu speru [40], in dīnēm hrustim [46], bī desemo rīche [48], mit sīnu billiu [54], dero hregilo [61], desero brunnôno (bêdero) [62], iro lintūn [67]
- b. untar heriun tuēm [3], fateres mīnes [24], hêrron gōten [47], (desero) brunnôno bêdero [62]

Sind schon Fälle wie (52b) mit nachgestelltem Adjektiv im Nhd. nur noch resthaft vorhanden, so sind Fälle wie (61b) mit nachgestelltem Pronomen oder Quantor heute völlig ausgeschlossen.

5. Zusammenfassung

Wenn man die syntaktischen Eigenschaften des *Hildebrandliedes* betrachtet, so zeigen sich einerseits Eigenschaften, die auch für die Syntax des Nhd. charakteristisch sind: von Komplementierern eingeleitete Nebensätze, Deklarativsätze im Verb-Zweit-Format, Argumentstrukturen von Verben und Adjektiven, Attributions- bzw. Modifikationsverfahren. Andererseits werden Eigenschaften sichtbar, die im Nhd. verlorengegangen oder ausgedünnt worden sind: Deklarativsätze im Verb-End-Format, Pro-drop-Phänomene (in finiten Sätzen), nicht präpositional regierte Adverbiale (in Gestalt von NP mit reinen Kasus), artikellose Nominalphrasen (insbesondere solche mit definiter Interpretation). Die Betrachtung lehrt, daß auch über einen zeitlichen Abstand von mindestens zwölfhundert Jahren und trotz verschiedener Wandlungen, die zu syntaktischer Diskontinuität führen, syntaktische Kontinuität erkennbar bleibt, und zwar in einem Maße, das man angesichts der ungeheuer verfremdenden phonologischen, morphologischen und lexikalischen Veränderungen, die einem heutigen, sprachhistorisch nicht geschulten Muttersprachler das *Hildebrandlied* als einen Text von einem anderen Stern erscheinen lassen, nicht erwarten mag, in einem Maße, das allerdings denjenigen Linguisten nicht so sehr überraschen wird, dessen Blick durch universalgrammatische Einsichten der letzten Jahrzehnte geschärft worden ist für Invarianzen und Kontinuitäten.

Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur

Mettke, Heinz (Hrsg.), 1976: Älteste deutsche Dichtung und Prosa. Ausgewählte Texte alt-hochdeutsch - neuhochdeutsch. Leipzig.

2. Sekundärliteratur

Abney, Steve, 1987: The English noun Phrase in its sentential Aspect. Cambridge (Mass). MIT (Dissertation).

Baesecke, Georg, 1945: Das Hildebrandlied. Eine geschichtliche Einleitung für Laien, mit Lichtbildern der Handschrift, alt- und neuhochdeutschen Texten. Halle.

Battye, Adrian/Roberts, Ian (eds), 1995a: Clause Structure and Language Change. New York/Oxford.

Battye, Adrian/Roberts, Ian, 1995b: Introduction. In: Battye/Roberts 1995a, S. 3-28.

Bayer, Josef/Suchsland, Peter, 1997: Expletiva und leere Subjekte im Deutschen. In: Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik (GAGL) 41, herausgegeben von Werner Abraham, S. 12-38.

Bech, Gunnar, 1955: Studien über das deutsche Verbum infinitum. 2., unveränderte Auflage mit einem Vorwort von Cathrine Fabricius-Hansen. Tübingen (= Linguistische Arbeiten 139).

Demske-Neumann, Ulrike, 1994: Modales Passiv und Tough Movement. Zur strukturellen Kausalität eines syntaktischen Wandels im Deutschen und Englischen. Tübingen (= Linguistische Arbeiten 326).

Gallmann, Peter, 1990: Kategoriell komplexe Wortformen. Das Zusammenwirken von Morphologie und Syntax bei der Flexion von Nomen und Adjektiv. (= Reihe Germanistische Linguistik 108), Tübingen.

van Gelderen, Elly 1991: The Rise of Functional Categories. Amsterdam.

Haider, Hubert, 1988: Die Struktur der deutschen Nominalphrase. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 7, S. 32-59.

Haider, Hubert, 1993: Deutsche Syntax - generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik. Tübingen.

Hulk, Aafke/van Kemenade, Ans, 1995: Verb Second, Pro-drop, Functional Projections and Language Change. In: Battye/Roberts 1995a, S. 227-256.

Kiparsky, Paul, 1995: Indo-European Origins of Germanic Syntax. In: Battye/Roberts 1995a,

S. 140-169.

- Lenerz, Jürgen, 1984: Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen. Tübingen (= Linguistische Arbeiten 141).
- Lenerz, Jürgen, 1985: Diachronic Syntax: Verb Position and COMP in German. In: Toman (1985), S. 103-132 .
- Lenerz, Jürgen, 1989: pro-drop in Old High German? Handout zu einem Vortrag am 19.06.1989 in Utrecht.
- Mettke, Heinz, 1983: Mittelhochdeutsche Grammatik. Leipzig.
- Santorini, Beatrice, 1995: Two Types of Verb Second in the History of Yiddish. In: Battye/Roberts 1995a, S. 53-79.
- Sprouse, Rex, 1993: Null-Subjekte und das Konkurrenz-Modell (Handout zu einem Vortrag an der Universität Frankfurt.
- Toman, Jindřich (ed.), 1985: Studies in German Grammar. Dordrecht.
- Tomaselli, Alessandra, 1995: Cases of Verb Third in Old High German. In: Battye/Roberts 1995a, S. 345-369.
- Vance, Barbara, 1988: The Evolution of Pro-drop in Mediaeval French (Manuskript).
- Weerman, Fred, 1989: The V2 Conspiracy. A synchronic and a diachronic analysis of verbal positions in Germanic languages. Dordrecht/Providence.